

“Paulus, hilf deinem Diener!”

kritzelte ein frommer Besucher vor über 1300 Jahren an die Innenwand einer Höhle in Ephesos. Höhlen dienten in Kleinasien schon in der Antike als Kultstätten. Oft wurden sie später von Christen weiter verwendet, mitunter zu Höhlenkirchen ausgebaut. So auch die “Paulusgrotte” auf dem Bülbüldağ (“Nachtigallenberg”) in Ephesos, in dem sich Hunderte Anrufungen und Gebete, teils gemalt, teils in griechischer Sprache eingeritzt, erhalten haben.

Wie wir schon im September 1999 berichtet haben, entdeckte Renate Pillinger, Archäologin an der Universität Wien, eine antike Darstellung des

Apostel Paulus.

In Ephesos, der Metropole der römischen Provinz Asien, war die christliche Botschaft schon in den ersten Jahrzehnten bekannt, inmitten des “heidnischen” Umfelds rund um den Artemis-Tempel wuchs eine Gemeinde. Um 54 n. Chr. hatte hier Paulus die erste Christengemeinde Kleinasiens gegründet. Der Schriftgelehrte, der mehrere Sprachen, darunter Griechisch und Aramäisch, beherrschte, lebte und lehrte zwei Jahre in Ephesos. Wie wir aus der Apostelgeschichte wissen, predigte er sowohl in der Synagoge von Ephesos als auch in den Lehrsälen der Heiden (Apg 19,8).

Wenngleich der Missionsboden steinig war, stieg die Zahl der Bekehrungen. Doch als Paulus es wagte; offen gegen den Götzenkult aufzutreten, planten die Anhänger der Göttin Artemis den Aufbruch (Apg 19,27). Paulus selbst entkam nur knapp der Lynchjustiz, musste aber Ephesos verlassen. Gemessen an seinem intensiven Wirken war es doch verwunderlich, dass man bisher in den Überresten der Stadt praktisch keine direkt auf ihn zu beziehenden Spuren gefunden hat.

Der Fund Pillingers hat auch neue Fragen aufgeworfen. Denn die Wandmalerei zeigt nicht nur den predigenden Paulus im Sitzen, mit Kodex am Schoß, sondern auch zwei Frauenfiguren. Wer sind die beiden? Der bärtige Paulus wird von einer schimpfenden Frau namens Theoklia und einer in ihren Häuschen ihm aufmerksam lauschenden Frau namens Thekla flankiert. Pillinger konnte sofort einen literarischen Bezug herstellen: "Wir haben es hier mit einer direkten Bildparallele zur Legende von Paulus und Thekla zu tun".



Die Nachfolge der Thekla

Die griechisch verfassten "Acta Pauli et Theclae" sind eine apokryphe Quelle, die sich mit dem Leben des Paulus befasst: Die romanhafte Erzählung entstand um 200 n. Chr.; also "zeitlich" noch relativ nahe am historischen Geschehen. Allerdings wurde sie erst etliche Jahrzehnte später niedergeschrieben. Sie erzählt von der jungen Frau Thekla, die fasziniert von den Predigten des Apostels ihren reichen Verlobten einfach stehen lässt, nur noch am Fenster sitzend Paulus lauscht und schließlich - zum Leidwesen ihrer Mutter Theoklia - mit ihm als Wanderpredigerin umherzieht.

Der Fund in der "Paulushöhle", meint die Archäologin, wirft auch für Theologen einiges ab. Denn:

„Warum wurde gerade eine Szene aus einer apokryphen Schrift dargestellt und nicht eine aus der Apostelgeschichte? Wurden sie parallel gelesen? Wie konkurrierten kanonische und nichtkanonische Schriften im frühen Christentum? Während die Apostelgeschichte als historische Quelle für Pillinger „absolut ernst zu nehmen ist“, sammeln sich in den apokryphen Schriften Antworten auf Fragen, die die Evangelisten offen lassen. Das Legendäre steht in diesen nicht in den Kanon aufgenommenen Schriften im Vordergrund, wenngleich „ein Körnchen Wahrheit“, so Pillinger, nicht ausgeschlossen ist.

Interessant ist der ephesische Fund - die älteste Kirchenmalerei für ganz Kleinasien - auch deshalb, weil er Paulus schon in einer ganz typischen Physiognomie zeigt: mit Vorderglatze und langem, spitzem, schwarzem Bart. Anfangs, etwa in den Domitilla-Katakomben auf der Via Appia, wurden die Apostel völlig stereotyp dargestellt, erklärt Pillinger: "Da konnte man Petrus von Paulus noch nicht unterscheiden." Erst ab dem 4. Jahrhundert beginnt man sie zu charakterisieren: Petrus mit weißem, dichtem Haar und Vollbart, Andreas mit stehendem straffem Haar und eben Paulus.

Die Untersuchungen Pillingers zeigen, daß man den Ursprung dieser Charakterisierungen im Namen der Apostel suchen muß - und nicht in ihrem Aussehen. Petrus, der "Fels", war der "Alte", Andreas der "Mannhafte" (griechisch "andrea": die Tapferkeit). Da die Kraft früher im Haar lag, ist auch Andreas mit reichen Büscheln am Kopf gesegnet. Und Paulus der "Kleine" - wird auch in den "Acta Pauli et Theclae" als klein und nicht gerade attraktiv beschrieben: Aber er symbolisiert Weisheit, geistige Größe. Er hat Schriften verfasst und das Christentum auf griechisch verbreitet. Paulus ist also "der Philosoph" und dem antiken Philosophenbild entsprechend dargestellt: mit Glatze und Bart. Seine Attribute, je nach Kontext: das Schwert (er wurde als römischer Bürger nicht gekreuzigt, sondern geköpft), die Schriftrolle.